

Die erste Seite

Autor(en): **Bondy, François**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **60 (1980)**

Heft 5

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

Die meisten europäischen Nationalstaaten von heute sind nicht so sehr «gewachsen» als übriggeblieben – auch darin weist die Geschichte der Schweiz jene Gegenläufigkeit auf, die Fred Luchsinger in diesem Heft darstellt. Die zweite neutrale Alpendemokratie, Österreich, ist der Rest eines Imperiums, dem erst der Ausgang des Zweiten Weltkriegs die Eigenstaatlichkeit schmackhaft gemacht hat.

Die Bundesrepublik ist der demokratische Rest eines mächtigen Reichs. Frankreich hat noch Inseln in den Antillen und im Indischen Ozean, die dem Innenministerium unterstellt sind und hat mit Algerien nicht nur einen Fremdkörper abgestossen, sondern auch ein Stück Frankreich.

Von Grossbritannien bis zu Portugal über Belgien, Holland, sogar das Spätimperium Italien sind die europäischen Staaten Restbestände. Wie prägend sie in der weiten Welt waren, wie gegenwärtig sie in mancher Weise bleiben, zeigt Fritz Sterns Erkundung von Algier bis Tokyo.

Nationen als Reste – und zugleich erscheinen sie manchen Minderheiten als Imperien. Bretonen, Korsen, Basken, Schotten fordern «Entkolonisierung», das Belgien ohne Kongo missfällt seinen beiden Nationen. Der Weg führt von den Imperien über die Nationen zu den «Ethnien». Im Fall Jura haben sich wiederum Verwandtschaften, aber noch mehr Unterschiede der schweizerischen Entwicklung gezeigt.

Weder Regionen, noch Ethnien, noch Wirtschaftsgemeinschaft lösen das Problem einer europäischen Ordnung. Doch deren Fehlen wird empfunden, bleibt ein Stachel. Kaum wurde eine mindestens in den Grundsätzen gemeinsame Währungspolitik im Rahmen der E.G. – doch nicht mit der ganzen E.G. – festgelegt, zeigten sich die Schwierigkeiten einer gemeinsamen Agrarpolitik. Gleich danach trat die Aussenpolitik in den Vordergrund – ein Anlass, sich zu erinnern, dass der «Gemeinsame Markt» aus primär politischen Überlegungen entstanden ist. Das Europäische Parlament zeigt sich aussenpolitisch engagierter als die einzelnen Regierungen. Wenn Solidarität mit den USA bestimmten Regierungen als Vasallentum gilt, so ist bemerkenswert, dass die Instanz des geeinten Europas von solchen Komplexen frei ist.

François Bondy
